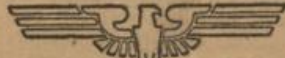


Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Hpf., Zertifikatszeile 15 Hpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich ausgegebene Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatl. RM. 1,50 (einschl. 20 Hpf. Trägerlohn). Halbmonatlich RM. 0,75. Bei Postbezug RM. 1,50 (einschl. 18 Hpf. Zeitungsgebühr zuzügl. 36 Hpf. Bestellgeb.). Einzelverkaufspreis 10 Hpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstr. 23. Postfachamt Stuttgart, 13 447. Postfach 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Samstag, den 22. November 1941

Nr. 25

Fünf Monate Krieg im Osten - Stolze Bilanz unserer Wehrmacht

1,7 Millionen Quadratkilometer besetzt

Von den 190 Millionen Einwohnern der Sowjet-Union wohnen 75 Millionen in den besetzten Gebieten - Seit 22. Juni insgesamt 3792600 Gefangene eingebracht - Etwa drei Viertel der bolschewistischen Industrie sind ausgefallen

Berlin, 21. November. Die fünf Monate Ostfeldzug, die am 22. November zu Ende gehen, schließen mit einer stolzen Bilanz für die deutsche Wehrmacht ab. 1,7 Millionen Quadratkilometer wurden im Osten besetzt, 75 Millionen von den insgesamt 190 Millionen Bewohnern des gesamten Rußlands wohnen in diesen Gebieten. Die sowjetische Wehrmacht verlor bis zu dem am 20. November vorliegenden Meldungen 3792600 Gefangene, 389 sowjetische Divisionen wurden zertrümmert und gingen mit ihrer Kampfkraft den Bolschewisten verloren.

Die Sowjets haben mit einem Gesamtausfall von über 8 Millionen Soldaten zu rechnen. Die Rüstung dieser Millionenmassen wurde entweder vernichtet oder geriet als Beute in deutsche Hand. Mehr als 22000 Panzerkampfwagen, 27452 Geschütze, 15877 Flugzeuge wurden zerstört oder erbeutet. Die sowjetische Kriegs- und Handelsflotte in der

Ostsee und im Schwarzen Meer wurde dezimiert. 47 Kriegsschiffe wurden versenkt, 51 Kriegsschiffe schwer beschädigt. 119 Handelsschiffe mit einer Tonnage von 385650 BRT. und 89 weitere Handelsschiffe, deren Tonnage nicht gemeldet wurde, wurden versenkt. 122 Handelsschiffe wurden schwer beschädigt. Dazu kommt der ungeheure Verlust an Lokomotiven, Eisenbahnzügen, Munitionszügen, Tankzügen und sonstigen Transportmitteln wie z. B. mindestens 17000 Lastkraftwagen.

Von solchen Verlusten kann sich keine Armee der Welt mehr erholen, auch die bolschewistische nicht, zumal da die Sowjetunion mit dem Verlust von 1,7 Millionen Quadratkilometer ihres Landes drei Viertel ihrer Industrie verlor. Die ganze Größe der gewaltigen Leistung der deutschen Wehrmacht während der fünf Monate des Ostfeldzuges wird sich in Zukunft zeigen, denn auch der schärfste Widersacher des deutschen Kampfes gegen den Bolschewismus wird erkennen und

zugeben müssen, daß der Bolschewismus während dieser fünf Monate vom deutschen Soldaten geschlagen worden ist.

*
Fünf Monate nach Beginn des deutschen Gegenstoßes klammern sich die geschlagenen bolschewistischen Truppenteile mit letzter Kraft an drei Positionen: Im Norden an die alte Hauptstadt der Sowjetrevolution, Leningrad, im Zentrum an das Moskauer Industriegebiet, im Süden an den Raum zwischen Don und Donez. Aber in allen drei Revieren sind die Bolschewisten bereits in eine hoffnungslose Verteidigungsstellung gedrängt.

Seit die deutschen Truppen über den Wolchow vorrückten und die Finnen den Onegasee in seiner ganzen Ausdehnung erreichten, ist Petersburg nur noch ein exzentrisch gelegener Außenposten ohne Wert für einen

Fortsetzung auf Seite 2

Die Tapferen haben das Wort

Von Helmut Sändermann

In diesen Monaten, da der dritte Kriegswinter anbricht, tritt wieder einmal in den Betrachtungen der internationalen publizistischen Berufspropheten der Begriff der „Inneren Front“ in den Vordergrund und wird zum Gegenstand ebenso phantastischer wie durchsichtiger Elaborate.

Was die Meinung betrifft, die über die Haltung und Stimmung des deutschen Volkes geäußert wird, so drängt sich bei ihrer Beurteilung zu allererst die Erinnerung daran auf, daß die „Sachverständigen“, die auch heute wieder ihre Federn wegen, die gleichen sind, die seit dem Jahre 1933 niemals müde wurden, der Welt eine Meinung von den inneren Verhältnissen in Deutschland anzuschwätzen, die in ihrer maßlosen Dummheit dem Reich beträchtlich genützt hat, weil sie seine Feinde täuschte.

Die Quelle der Weisheit dieser Sorte von Publizisten waren die Emigranten, die mit schlechtem Gewissen das Reich verließen und deren einzige Beschäftigung es war, es mit geizigem Haß zu beschimpfen. Wenn wirklich einer von den „Deutschlandlern“ der Weltpresse den Fuß über die deutsche Grenze setzte, so begab er sich nicht zum deutschen Bauern oder zum deutschen Arbeiter, sondern zu den Baar Existenzen, die es fürchteten. Bei aufgeregten Juden in der Berliner Kanonierstraße, oder in modrigen Salons gestürzter Parlamentarier, ergründeten sie die „wahre Meinung des deutschen Volkes“.

Mit gehobener Phantasie malen sie sich das heutige Seelenleben ihrer einstigen Kronzeugen in grellen Farben aus und schildern dann, wie maßlos etwa „das deutsche Volk“ den Genuß von Bohnenkaffee vermisste, wie unerträglich ihm das scharfe Arbeitstempo geworden sei, wie tief es von Luftangriffen erschüttert werde — ja, ein ganz Schläuer hat dieser Tage verkündet, daß allenthalben eine „antipreußische“ Stimmung festzustellen sei.

Freilich, wie sollten sie auch jetzt plötzlich begreifen, was sie in den Jahren des näheren Kontaktes nie erkannten oder erkennen wollten: daß die Stimmung des deutschen Volkes nicht mehr wie einst von jüdischen Hebern, bezahlten Kreaturen oder Hintertreppenschwägern bestimmt wird, sondern daß heute ganz andere Menschen es sind, denen das deutsche Volk sein Vertrauen geschenkt hat und auf deren Wort es hört. Ihre Stimme stärkt jene, die der Ermunterung bedürfen, ihr Arm hilft denen, die Stütze begehren und ihr Rat leitet solche, die in Sorge sind.

Es ist mit der Stimmung eines Volkes wohl ähnlich bestellt wie etwa mit der Kampfesfreude einer Kompanie Soldaten. Wer je Infanterist gewesen ist, weiß um die Scheidung der Geister, die eintritt, wenn Strapazen ertragen werden müssen. Da gibt es immer einen, dessen ganzes Denken und Reden mit der Schwere seines Gewehres, mit den Blasen an seinen Füßen beschäftigt ist und während er so den Schwall seiner Mümmerrisse laut verkündet, da mögen dann manch andere auch ihr Gewehr, ihr Gepäck und ihre Füße schmerzlicher spüren als bisher — aber nur so lange, bis dann jene sonst oft so schweigsamen Dritten, die es um keinen Deut leichter haben, dazwischen fahren und alle an den Sinn erinnern, um desentwillen sie auf dem Marsch hind. Wie fortgeblasen ist dann aller Kleinmut und der winzige Mederer, der sich geben läßt, trappelt verzögert seiner Wege, denn seine Stimme verhallt leer im Wind, wenn die Tapferen das Wort ergreifen.

In diesem Kriege steht keine schwache Heimat hinter einer starken Front, sondern sie sind eins geworden — einig im Denken und einig im Tun. Wie an der Front der nationalsozialistische Soldat den Siegeszug unserer Heere erkämpft so ist es der sozialistische Nationalsozialist, der in der Heimat mit harter Entschlossenheit für den Sieg arbeitet und opfert, von dem er weiß, daß er die Zukunft seines Volkes entscheidet!

Wie kümmerlich aber muß es um den Geist derer bestellt sein, die da glauben, daß die tapferen Deutschen gerade jetzt zu schweigen begännen, wo sie anfangen dürfen, mit stärkerem Recht als jemals zuvor vom größeren Morgen zu sprechen!

Seit Jahrhunderten bedrohte Rußland den Westen

Des Führers befreiende Tat im Licht geschichtlicher Betrachtung - Zarismus und Bolschewismus hatten ein Ziel

Berlin, 21. November. Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Schüller sprach im Deutschen Auslandswissenschaftlichen Institut über die alte und immer wiederkehrende imperialistische Drohung, der Europa von Seiten der in russischen Raum gewachsenen Mächte ausgeht, eine Drohung, die jahrhundertlang vom Zarentum getragen wurde und die in unseren Tagen im Bolschewismus wiedererstand, der nach zwei Jahrzehnten einer gigantischen Rüstung im Begriffe war, das Erbe Peters des Großen zu erfüllen und die Völker Europas zu überfluten.

Ueberblickt man die russische Geschichte im Großen, so fällt vor allem eines auf, das geeignet ist, das ungeheure Machtbewußtsein der Moskauer Herrschaft und ihrer Trabanten zu erklären: Das fortwährende, scheinbar unaufhaltbare Wachstum des russischen Reiches. Es ist nun sehr bezeichnend, daß die Bolschewisten, die von nationalen Dingen angeblich nichts wissen wollen, seit kurzem die russische Nationalgeschichte preisgeben und bezweifelnderweise in der geehrte Mann Peter der Große. Warum wohl? Weil dieser Zar mit einer Gewalttätigkeit und einer Verachtung des Menschenlebens ohne Gleichen im Innern vorging — bei der Gründung von Petersburg und bei der staatspolitischen Umwandlung Rußlands — und weil er sein Land durch die Eroberung der Ostseeprovinzen zu einer europäischen Großmacht erhob, die der führende Staat des Festlandes sein wollte. Was Peter der Große begann, das haben die Kaiserinnen Elisabeth und Katharina II. systematisch fortgesetzt.

Wie verhielt sich nun das Deutschland Bismarcks zu dem immer wachsenden Rußland? Man kann des Reichsgründers ganze Rußlandpolitik in drei Sätzen zusammenfassen: 1. Er war entschlossen, während der Kriege der Reichsgründungszeit die russische Neutralität sicherzustellen. 2. Er wollte so lange wie irgend möglich das Zustandekommen eines russisch-französischen Bundes verhindern. 3. Er wollte von Rußland auf dem Fuße der Gleichberechtigung behandelt werden. Zu lange aber hatte man in Petersburg auf den preußischen Hungerleider verächtlich herabgesehen, als daß eine Wandlung möglich gewesen wäre. Als dann Kaiser Alexander II. im August 1879 dem Deutschen Reich mit Krieg drohte, schloß Bismarck sofort das Bündnis mit Oesterreich gegen einen russischen Angriff, um Mitteleuropa gegen den Osten zu verteidigen. Gestützt auf das vereinigte Mitteleuropa konnte er den Russen gleichberechtigt gegenüber treten und sie vorläufig zu Frieden und Freundschaft zwingen. Aber nicht für dauernd. Immer deutlicher wurde die panslawistische Tendenz der Regierung des Zaren.

Professor Dr. Schüller sprach von den Gründen des dauernden Strebens nach Ausdehnung des Zarenreiches, die nicht allein aus der Lodung des weiten Raumes, der berühmten Jagd nach der Grenze, dem Drang nach einem warmen Saßen oder dem Druck des

raich wachsenden Volkes entsprang, sondern deren tiefer Grund in der brutalen Abhängigkeit lag, die innere Schwäche Europas auszunützen. Diese Politik der Zarenregierung fand ihren besonderen Ansporn durch die infolge der großen sozialen Spannungen schleichende Revolution. Nach der Revolution 1905 machten das russische Bürgertum und die russische Intelligenz aus dem Panlawismus den sogenannten Neoslawismus; sie erblickten ihr Heil in einem Bündnis mit den demokratischen Westmächten England und Frankreich und glaubten jetzt das slawische Programm durch demokratische Ideen annehmbarer machen zu können. Diese Schichten sind auch die Verantwortlichen für den Weltkrieg.

Noch niemals in der Geschichte hatten England und Frankreich, die fortwährend von Europa und Kultur sprachen, in Wahrheit das Abendland so völlig preisgegeben. Nur die deutschen Siege im Osten, nicht die verbündeten Westmächte haben die Welt vor dem unermesslichen Unheil der russischen Herrschaft über die ersten Kulturvölker befreit.

Für immer oder wenigstens für lange Zeit schien das bolschewistische Rußland aus dem eigentlichen Abendland ausgeschaltet. Und doch mußte jeder Kenner der russischen Geschichte wissen, daß hier, diesmal in neuer Zarung und durch das jüdisch-marxistische Programm verstärkt, die alten Ziele verfolgt wurden: Die Herrschaft Moskaus über das Abendland zu gewinnen.

Deutsche Bomber über der Dase Giarabub

Zahlreiche Britenflugzeuge am Boden vernichtet - Im Kampf mit feindlichen Jägern

Von Kriegsbericht W. Mühlbradt

rd. PK. Seit der Waffenstreckung der tapferen italienischen Besatzung von Giarabub haben britische Truppen in dieser Dase. Nachdem der Feind in der Hoffnung, von hier aus die Platte der deutsch-italienischen Stellungen bei Sollum bedrohen zu können, hier starke Kräfte konzentriert hatte, begann er in den letzten Tagen den bis dahin unbelegten Flugplatz von Giarabub zu besetzen. Ein Unternehmen, das von der deutschen Aufklärung sofort entdeckt und entsprechend beantwortet wurde.

Die Umrisse der Dase werden sichtbar. Eine Kurve und der Weg liegt vor uns! Dort unten steht eine Maschine neben der anderen. Wie ein Schwimmbassin erscheint der Platz. In dieses „Bassin“ klatschen nun die Bomben und hüllen seine „Inassen“ in Staub und Asche ein. Schon nach dem Einschlag der ersten Bombenreihe geht eine Maschine in Flammen auf. Ein schwarzer Rauchpilz steigt senkrecht aus dem Staube heraus. Ein britischer Bomber ist erledigt. Zu ihm gesellen sich noch drei weitere Maschinen. „Fliegen da unten Jäger?“ ruft der Bordschütze. Es sind unsere

eigenen Beförderer, die im Tiefflug über den Horst hinwegziehen. Ihre Bordwaffen und leichten Bomben beschließen den Akt der Vernichtung, der mit dem Krachen schwerer Bomben begann und nun mit dem Hämern und Pischen der leichten Waffen ausklingt. „Die haben für längere Zeit genug.“ stellen wir beruhigt fest.

Die Ju 88 rücken enger zusammen, sie schieben sich fast ineinander. Es muß etwas los sein. Richtig, jetzt meldet auch unser Junker, daß drei Jäger den Verband von hinten anfliegen. Wir gehören zur letzten Reihe. Langsam nähern sich die Jäger. Der Abstand verringert sich auf Schußentfernung. Aus den Waffen der Jäger blüht es bereits. Blaue Schwaden ziehen an der Maschine vorbei. Jetzt antworten unsere Waffen und gleichzeitig die der anderen Maschinen. Die Hülsen wirbeln im engen Raum der Ju herum und die Trommeln gehen von Hand zu Hand. Der Flugzeugführer knüpelt indessen ruhig weiter. Der erste Angriff ist abgeschlossen. Die geballte Abwehrkraft der Ju 88 hat die feindlichen Jäger zum Abdrehen gezwungen.

Unsere Kampfflugzeuge, zusammen mit den Beförderern, haben der britischen Luftwaffe wieder einmal empfindlichen Schaden zugefügt.

Das deutsche Volk nimmt Abschied von Fliegerheld Udet

Feierlicher Staatsakt in Anwesenheit des Führers — Gedenkrede des Reichsmarschalls für den toten Freund

Berlin, 21. November. Generalkommandant Ernst Udet, Sieger in 62 Luftkämpfen des Weltkrieges, Generalluftzeugmeister der nationalsozialistischen Luftwaffe, ging ein zur Großen Armee. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht ehrte die überragenden Verdienste des Vereinigten durch ein Staatsbegräbnis und seine Anwesenheit beim Staatsakt. Reichsmarschall Göring würdigte Werk und Persönlichkeit seines Generalluftzeugmeisters bei der Trauerfeier im Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums. Was hierlich an Ernst Udet war, fand nunmehr auf dem Javalidenfriedhof zu Berlin seine Ruhestätte. Der Pour-le-Mérite-Flieger des Weltkrieges liegt gebettet in nächster Nähe des Größten aller Helden der Luft, Manfred, Freiherr von Richthofen.

Der Staatsakt im Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums gestaltete sich zu einer würdigen Ehrung des Generalobersten Ernst Udet. Er war Ausdruck der Trauer eines ganzen Volkes. Die Anwesenheit des Führers und Obersten Befehlshabers an der Trauerfeier bezeugte vor aller Welt, welchen Rang und Namen im nationalsozialistischen Deutschland hat, die Generalität der Wehrmacht, Reichsminister, Reichsleiter, Staatssekretäre, Gauleiter, Führer der Gliederungen der Bewegung, die Botschafter der verbündeten und befreundeten Nationen, Männer der Wirtschaft, vor allem aus der Luftfahrtindustrie, Vertreter des künstlerischen Lebens, alle waren gekommen, um dem Generalluftzeugmeister Generaloberst Udet die letzte Ehre zu erweisen.

Auf der Wilhelmstraße vor dem Ehrenhof des Reichsluftfahrtministeriums ist die Trauerparade der Luftwaffe angetreten. Schwarzer Flor umhüllt die leuchtend gelbe Fahne. In der Halle des Ministeriums liegen Hunderte von Kränzen, im Treppenhause und auf der Empore weitere ungezählte Kranzspenden. Im Ehrensaal ruht auf dem Katafalk, bedeckt von der Reichskriegsfahne, von Degen und Helm des Vereinigten, der Sarg mit den sterblichen Resten des Generalluftzeugmeisters. Acht Offiziere der Luftwaffe halten die Ehrenwache. Neben sie treten kurz vor Beginn der Trauerfeier die Adjutanten des Generalobersten mit den Ordensfäden.

Der Führer und der Reichsmarschall grüßen den toten Helden, der für Deutschland lebte und starb. Darauf wendet sich der Führer den Trauernden zu; lang und voll aufrichtiger Teilnahme drückt er der Mutter des Generalobersten Udet die Hand, er begrüßt die nächsten Angehörigen und Frau Göring.

Der Nachruf Hermann Görings

Inzwischen intoniert die Staatskapelle den Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“. Nachdem diese heroischen Klänge verhallt sind, tritt Reichsmarschall Göring, den Marschallstab zum Grube erhebend, vor den Katafalk. In Worten herzlichster Anteilnahme würdigte er den Charakter, das schöpferische Werk und den unsterblichen Ruhm des Toten. Er führte u. a. aus:

Deine Verdienste zu rühmen, ist nicht meine Aufgabe; denn durch deine Tat bist du unsterblich geworden. Du wirst immer zu Deutschlands größten Helden zählen. Ich denke zurück vor 26 Jahren; da waren wir beide noch jung und Jagdflieger, und du warst der fröhlichste unter uns. Und doch — wie hart war dein Wille und wie stahlklar dein Auge, wenn es galt, den Feind zu vernichten! Nicht unserem Manfred von Richthofen warst du der siegreichste unter uns. Und dann zerbrach unsere herrliche Waffe, aber nicht du und nicht wir sind damals zerbrochen. In uns blieb der Glaube lebendig, daß solche Taten, die ein Nichtshen, ein Böldes und ein Udet vollbracht hatten, niemals vergehen können. Dein ganzes Leben galt ja immer unserer geliebten Luftwaffe, und vom ersten Tage ihrer Bestimmung an warst du schon wieder tätig an ihrem Aufbau. Dein Name ging damals durch das ganze Reich; auf jedem Flugzeug sahen wir dich starten. Ob über den eisigen Gletschern Grönlands oder den tropenheißen Wäldern im Innern Afrikas, in Asien oder in Amerika — überall bliebst du der siegreichste Flieger.

Und dann kam die Stunde dort drüben in meinem Arbeitszimmer da wir in gegenseitigem Gedanken Austausch eine neue Waffe schufen. Damals sprachst du zum ersten Male davon, daß auch die Kampfflieger dem Feind sichtbar gehen müßten, so wie der Jäger seine größten Erfolge erzielt, wenn er dichtauf läuft und aus kürzester Entfernung die Waffe gebraucht. In diesem Gespräch vertratst du deine Auffassung, daß auch der Kampfflieger seine Bomben nicht aus unendlicher Höhe, sondern aus kürzester Entfernung und mit größter Kraftwirkung dem Feind entgegenzufliegen müßte. Damals sprachst du zum ersten Male vom Sturzflugkampffliegen. Die Weiterentwicklung dieser neuen Aufgabe, diesen völlig neuen Weg, konnte ich nur dir anvertrauen. Du warst der Geeignete für die Schaffung dieser Waffe.

Aber damit war es nicht getan. Wo gab es wohl einen Chef des technischen Amtes, der selbst jede neue Maschine ausprobieren? Zweitens müßtest du beim Erproben einer technisch noch in den ersten Anfängen befindlichen Maschine mit dem Fallchirm abspringen. Wie glücklich waren wir damals alle, daß du kamst uns dein wertvolles Leben erhalten lassen! Niemandes sonst ist es gewesen, daß der Oberste Chef das alles selber tat. Durch deinen persönlichen Einsatz gabst du unseren tapferen jungen Fliegern das gewaltige Vertrauen in ihre Waffen.

So standest du kraftvoll und unermüdet in ununterbrochener Arbeit, immer wieder

Neues erfindend. Und ich war glücklich, daß dir die Natur nicht nur die starke Blühtreue des Soldaten, sondern auch das künstlerische Element gegeben hatte, und daß gerade diese doppelte Befähigung es dir vergönnte, das Richtige zu erfassen und uns das Beste zu geben.

Und so bist du nun auch für uns gefallen, wiederum weil du alles selbst machen wolltest. Und wenn du jetzt von uns gehst, so hinterläßt du uns mit deinem Lebenswerk ein Erbe, das die Zukunft mitgestalten wird, ein Erbe, welches sicherstellt, daß unsere Waffe stark und mächtig bleiben wird, unsere Waffe, die dein ganzes Denken, Fühlen und Sehnen ausgefüllt hat.

Noch wissen wir nicht, wie wir die Lücke, die du gelassen hast, ausfüllen sollen. Der Allmächtige hat dich abgerufen, und nun kannst du zu den anderen gehen, die vor dir gefallen sind. Ich weiß nicht, wie es sein wird, aber wenn du sie siehst, dann kannst du ihnen melden, daß die neue Luftwaffe getreu dem Geist der Kämpfer des Weltkrieges stark geblieben ist, siegreicher geworden ist und der Garant des Sieges sein wird, den auch du mit heiligem Herzen in jeder Stunde erstrebt hast. Mit der Sicherheit und Siegeszuversicht, mit der du gelebt hast,

Erfolgreiche Gegenangriffe in der Marmarica

Feind-Offensive an der Gondar-Front gescheitert - Ein britische Flugzeuge vernichtet

Rom, 21. November. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Im Laufe des gestrigen Tages entwickelte sich die Schlacht in der Marmarica weiter. Die italienischen und deutschen Panzertruppen gingen, nachdem sie neuen Angriffen des Feindes hartnäckig Widerstand geleistet hatten, zu Gegenangriffen über und schlugen die feindlichen Panzerverbände zurück, wobei zahlreiche Panzerwagen vernichtet und Gefangene gemacht wurden. Die Luftwaffe der Achsenmächte nahm aktiv an den Kämpfen teil. An der Tobrukfront heftige Artillerie-duelle.

Britische Flugzeuge bombardierten Tripolis und Bengasi. Es wurde kein Schaden angerichtet. In der Nähe der Küste der Syrte wurden drei englische Flugzeuge von der Abwehr abgeschossen und stürzten ins Meer.

An der Front von Gondar zerbrachen neue starke Angriffe des Feindes, die mit immer bedeutenderer Ueberlegenheit an Kräften und Mitteln vorgetragen wurden, an dem tapferen Widerstand unserer Abteilungen, die in fortgesetzten Gegenangriffen den Feind zwangen, sich unter schweren Verlusten zurückzuziehen.

In der vergangenen Nacht bombardierten britische Flugzeuge von neuem Neapel, Brindisi und Messina. Es wurden Wohnhäuser getroffen. In Brindisi sind sechs Tote und fünf Verletzte zu beklagen, und in Messina, wo die Bevölkerung beispielhafte Ruhe und Disziplin bewahrte, 26 Tote und 24 Verletzte. In Neapel keine Verluste, Flakartillerie schob ein feindliches Flugzeug ab, das brennend zwischen Procida und Ischia abstürzte.

Ritterkreuzträger von Berra als Jagdflieger gefallen

Nach geglückter Flucht aus Kanada wieder an der Front - 21 Luftsiege

Berlin, 21. November. Im Kampf um die Freiheit des deutschen Volkes fand Hauptmann von Berra als Jagdflieger den Heldentod.

Mit ihm verliert die Luftwaffe einen ihrer tapfersten und einsatzfreudigsten Offiziere, dessen lühnes Draufgängerum unvergessen bleibt. Zwei mißglückte Fluchtversuche aus Gefangenenlagern in England konnten den damaligen jungen Oberleutnant nicht entmutigen. Mit unbeirrbarer Zuversicht verfolgte er seine Pläne, bis es ihm im Januar dieses Jahres auf kanadischem Boden glückte, seine Freiheit wieder zu erlangen. Nach fast übermenschlichen körperlichen Anstrengungen gelang dem jungen Offizier das Wagnis. Auch den Weg in die Heimat fand von Berra trotz mannigfacher Schwierigkeiten. Wieder auf deutschem Boden und im Kreise seiner Kameraden, hatte von Berra, inzwischen zum Hauptmann befördert, nur den einen Wunsch: Von neuem als Jagdflieger an der Front eingesetzt zu werden. Als Kommandeur einer Jagdgruppe führte er sei-

wollen wir weiter leben. Dein Tod soll uns darin bestärken.

Ergriffen waren alle Angehörigen den zu Herzen gehenden Worten des Reichsmarschalls gefolgt. Nun erhob sich der Führer, Offiziere der Luftwaffe tragen den Kranz vor die Bahre, den der Führer zu Füßen des Toten niederlegt. Daneben wird, ebenfalls von Offizieren der Luftwaffe getragen, der Kranz des Reichsmarschalls gelegt. Der Führer und der Reichsmarschall, sie grüßen zum letztenmal den Toten. Zu gleicher Zeit erklingt die Weise vom „Guten Kameraden“.

Die Fahnen senken sich, die Arme der Anwesenden erheben sich zum Gruß. Darauf wendet sich der Führer den Angehörigen zu. Er drückt der Mutter des Generalobersten Udet die Hand. Nachdem auch der Reichsmarschall der Mutter des Verstorbenen und den Angehörigen sein Beileid ausgesprochen hat, verläßt der Führer den Staatsakt.

Als die Bahre das Portal des Luftfahrtministeriums verläßt, präsentiert die Trauerparade das Gewehr. Unter den ersten Klängen des Musikfords des Regiments „General Göring“ wird der Sarg auf die Lafette gehoben. Der Reichsmarschall tritt hinter die Lafette, und nach ihm formieren sich alle männlichen Teilnehmer der Trauerfeier zu einem schief endlosen Zug.

Erfolgreiche Gegenangriffe in der Marmarica

Feind-Offensive an der Gondar-Front gescheitert - Ein britische Flugzeuge vernichtet

Unsere Fliegerverbände bombardierten erneut militärische Ziele auf Malta, wo ausgedehnte Brände hervorgerufen wurden. In den frühen Morgenstunden des Freitag griff einer unserer Jagdverbände im Tiefflug einen Flughafen der Insel an und schoß vier am Boden befindliche Flugzeuge in Brand. Ein anderer Verband schoß in einem Luftkampf gegen kleine feindliche Einheiten drei Hurricane ab.

Neue Erfolge der deutschen Luftwaffe

Auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz setzte die deutsche Luftwaffe starke Verbände von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen, Zerstörern und Jägern gegen feindliche Truppenansammlungen, Marschkolonnen und Panzer ein. Brennende Fahrzeuge und explodierende Munitionslager bezeichneten den Weg der deutschen Flugzeuge über den feindlichen Kolonnen. Kampfflugzeuge bombardierten britische Nachschubtrassen und belegten den Bahnhof von Marsa Matruh erfolgreich mit Spreng- und Brandbomben. In Luftkämpfen wurden zwei Bomber und zwei Jäger des Feindes abgeschossen.

Stalins Tochter geht nach USA

Sie soll die amerikanische Hilfe beschleunigen

Ankara, 22. November. In gewissen türkischen Kreisen verlautet, daß kürzlich die jüngste Tochter Stalins, die 19jährige Svetla, sich in Begleitung eines Beamten der britischen Botschaft nach Teheran begeben habe, von wo aus sie die Weiterreise nach Amerika antreten solle. Sie soll in den USA, an mehreren Propaganda-Veranstaltungen zugunsten der amerikanischen Hilfeleistung für die Sowjetunion teilnehmen.

Ritterkreuzträger von Berra als Jagdflieger gefallen

Nach geglückter Flucht aus Kanada wieder an der Front - 21 Luftsiege

nen Verband bis zu seinem Heldentod von Erfolg zu Erfolg und erhöhte die Zahl seiner Luftsiege auf 21. Hauptmann von Berra, am 13. Juli 1914 in Laul in der Schweiz als Sohn eines Konjuls geboren, erhielt das Ritterkreuz für beispielhafte Tapferkeit. Hauptmann von Berra wird insbesondere der deutschen Jugend stets ein Vorbild sein.

Ritterkreuz für lühne Aufklärung

Ein Vorbild heroischer Einsatzfreudigkeit

Berlin, 21. November. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Köhler, Kommandeur einer Aufklärungsgruppe. Er hat vor allem im Ostfeldzug weit im Rücken des Feindes und über dem stark geschützten Luftgebiet von Moskau lühne Aufklärungsflüge durchgeführt, die mitentscheidend für den Verlauf der Kampfhandlungen waren. Durch seinen heldenhaften persönlichen Einsatz ist er seinen Befehlungen stets ein Vorbild heroischer Einsatzfreudigkeit gewesen.

Politische Kurznachrichten

Reichsleiter Rosenberg sprach gestern auf der Kulturtagung des Deutschen Gemeindetags in Berlin über die Kulturarbeit hinter der Front; der Volkspreis für deutsche Dichtung wurde an Bertold Brecht und Carl Goetz (Stuttgart) verliehen.

Der bulgarische Handelsminister Dr. Zagoroff trifft auf Einladung des Reichswirtschaftsministers heute zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein.

18 neue Abgeordnete des slowakischen Parlaments ernannte Staatspräsident Dr. Tiso, darunter einen Volksdeutschen, so daß die deutsche Volksgruppe in der Slowakei jetzt über vier Abgeordnete verfügt.

Der ungarische Ministerpräsident von Bardossy richtete auch an den Duce ein Schreiben anlässlich des ersten Jahreslaß von Ungarns Beitritt zum Dreimächtepakt.

Professor von Zelenka Godreanu, der Vater des vom Carol-Regime ermordeten Führers der Eisernen Garde, ist gestern in Bukarest gestorben.

Der spanische Staatschef General Franco hat für die in der Sowjetunion kämpfende Blau Division eine persönliche Spende von 900 000 Peseten gegeben.

General Weigand hat anlässlich seiner Pensionierung an die französische Armee in Afrika einen Tagesbefehl gerichtet, in dem er seinen Ab-

schiedsruhe entbietet und auffordert, vereint hinter dem Marschall Weigand zu stehen.

Mit dem britischen Zerstörer „Cossack“ sind vier Offiziere und 151 Matrosen untergegangen; fünf Offiziere und 23 Matrosen wurden verletzt oder gefangen.

Der Minenleger „Latona“, dessen Verlust von der britischen Admiralität zugegeben wird, war ein hochsee-Minenleger von hoher Geschwindigkeit; der Kommandant ging mit der Besatzung von 55 Mann unter.

Die Automobilproduktion der Vereinigten Staaten muß zumeist der Rüstungsindustrie weiter außerordentlich stark beschränkt werden; die Automaker General Motors, Chrysler und Ford müssen ihre Erzeugung um 50 v. H. herabsetzen.

Die britische Botschaft in Buenos Aires veröffentlicht eine Erklärung, wonach alle Personen oder Firmen in neutralen Ländern, die Wirtschaftsbeziehungen mit dem französischen Mutterland unterhalten ohne vorherige Warnung in die Schwarzen Listen eingeschlossen werden.

In Rio de Janeiro sind die Verhandlungen über den Ankauf von acht in südamerikanischen Häfen liegenden italienischen Dampfern mit zusammen 48 000 BRT. jetzt zwischen der brasilianischen Regierung und dem italienischen Botschafter zum Abschluß gekommen.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 21. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei den Kämpfen im Donezbogen und im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden weitere Fortschritte erzielt. Vor Leningrad brachen Ausbruchversuche des Feindes in deutschem Abwehrfeuer zusammen.

Vor der britischen Küste griffen Schnellboote in der Nacht zum 20. November einen stark gesicherten Geleitzug an und versenkten zwei feindliche Handelsschiffe — darunter einen Tanker — mit zusammen 9000 BRT., zwei weitere Dampfer wurden torpediert und wahrscheinlich versenkt. Bei einem erneuten Nachtangriff kam es zum Nahkampf mit britischen Bewachern und Schnellbooten. Hierbei wurde ein deutsches Schnellboot durch Zusammenstoß schwer beschädigt. Mitten im Kampf wurde es von anderen Schnellbooten in Schlepp genommen, mußte aber auf der Rückfahrt aufgegeben und versenkt werden. Nach erfolgreicher Abwehr eines feindlichen Luftangriffes in den Morgenstunden kehrten alle übrigen Schnellboote in ihren Stützpunkt zurück.

Kampfflugzeuge, die zu bewaffneter Aufklärung eingesetzt waren, beschädigten bei Tag im Seegebiet um England ein britisches Vorpostenboot durch Bombentreffer.

In Nordafrika schreitet der Gegenangriff der deutsch-italienischen Truppen fort. Deutsche Zerstörer- und Sturzkampfflugzeuge zersprengten britische Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen an der libysch-ägyptischen Grenze. Bei Marsa Matruh wurden militärische Anlagen mit guter Wirkung bombardiert. Der Feind verlor in Luftkämpfen vier Flugzeuge.

In der Zeit vom 12. bis 18. November verlor die britische Luftwaffe 43 Flugzeuge. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien sechs eigene Flugzeuge verloren.

Fünf Monate Krieg im Osten

Fortsetzung von Seite 1

strategischen Gesamtplan. Seit es den Bolschewiken nicht gelang, unsere Divisionen nach dem Siege von Wiasma und Brianlk auf der Linie Kalinin—Kaluga—Orel festzuhalten, ist das Moskauer Industriegebiet ein Torso, dessen fragwürdiger Wert auch durch die Flucht der Moskauer Regierung nach Kubytschew unterstrichen wurde.

In den letzten Tagen sind in diesem mittleren Abschnitt der Ostfront weitere Fortschritte erzielt worden und selbst „Exchange Telegraph“ muß zugeben, daß die gesamte Front in Bewegung geraten ist.

Was den Südschnitt anbelangt, wo selbst bei ungünstigen Witterungsverhältnissen der Vormarsch niemals ins Stocken geriet, so konnte im gestrigen Wehrmachtsbericht speziell auf den Donezbogen hingewiesen werden, der sich von Woroschilowgrad bis nach Kostow spannt. Wenn gerade hier neue Erfolge errungen wurden, so muß das von stärkster Auswirkung auf den Kern des Koblengebietes und die große Bahnverbindung sein, die vom Kaukasus in die Mitte des Sowjetreiches führt.

In seiner großen Münchener Rede hat der Führer als Ziel des Kampfes im Osten die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte und die Besetzung der feindlichen Rüstungs- und Ernährungszentren proklamiert. Diesem Ziel nähert sich die heldenmütige deutsche Wehrmacht mit jedem Tag. Das deutsche Volk aber weiß, was es seinen Soldaten verdankt, die auch jetzt nach Einbruch des Winters den Sieg vollenden, den sie im Sommer und Herbst in unvergänglichen Schlachten auf den weiten Fronten errangen.

Ueber hundert Bunker vernichtet

100 000 Schuß aus den Rohren gejagt

Berlin, 21. November. Bei den Kampfhandlungen im Osten stieß eine deutsche Infanterie-Division durch ein bolschewistisches Bunkersystem hindurch und erledigte im Angriff allein über hundert Bunker. Im gleichen Frontabschnitt nahmen die Infanteristen einer anderen Division am demselben Tage mehrere Ortschaften, die zum Teil von sowjetischen Panzern sich verteidigt wurden. Dabei wurden zehn Panzer vernichtet. Neue Ausbruchversuche aus Leningrad sind gescheitert. Artillerie des deutschen Heeres beschloß wiederum mit gutem Erfolg die Befestigungsanlagen von Oranienbaum und Kronstadt. Für die Leistungen der deutschen Artillerie in den Ostkämpfen nur ein Beispiel. Ein niedersächsisches Artillerie-Regiment hat Ende Oktober seinen hunderttausendsten Schuß aus seinen Rohren gejagt. Durchschnittlich kommen auf den Tag fast tausend Schuß und jedes Geschütz etwa 35 Schuß.

USA-Techniker für England

Die Auswirkung des Facharbeitermanqels

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 22. November. Den Engländern fehlt es an Facharbeitern zur Reparatur des amerikanischen Kriegsmaterials. Auf Grund des Engländerbesetzes müssen jetzt auch noch Techniker nach England geschickt werden. Es soll sich um 25 000 Mann handeln, die im zivilen technischen Hilfskorps tätig sein werden. Bei Vergehen soll die englische Militärgesetzgebung auf diese Amerikaner keine Anwendung finden, dagegen müsse sich jeder einzelne für Kriegsdauer verpflichten. Es ist auffallend, daß die USA. sich für diese „Befahrungshilfe“ bereits Sonderrechte ausbedungen.

Aus Stadt und Kreis Calw

Am 29. November wird gesammelt

Spendet Bastelwerkzeuge für unsere Soldaten!

Nicht am 22., sondern erst am 29. November werden die Helfer, dem Rufe des Oberkommandos der Wehrmacht folgend, bei den Haushaltungen vorkommen, um die Spenden an Bastelwerkzeugen für unsere Soldaten in Empfang zu nehmen. Mit diesen Gegenständen wollen wir unseren Soldaten, die für uns vor dem Feinde Wache halten, eine Weihnachtsfreude bereiten und ihnen die Möglichkeit geben, in den langen Wintermonaten die Unterkünfte hübsch und recht behaglich auszugestalten.

Wie schon erwähnt, werden in erster Linie benötigt: Laubjäger, Laubjägerfäden mit Zwingen, Laubjägerblätter (3x6), Schraubzwingen, gefederte Wäscheklammer oder Photoklammer, Feinnägen (Fuchschwänze), Holzraspeln, Parallel-Schraubstöcke, Schlüssel-schleifen, Hämmer (Schlosserhämmer), Rundzangen, Weiszangen, Kombinationszangen, Hohlbeitel (Hohlleisen, keine Geißfüße), Stedbeitel, Flachbeitel, Holzhammer, Brustbohrer, Drillbohrer oder Handbohrmaschinen (mit zugehörigen Bohrerfäden), Spiralbohrer, Schnitzmesser (auch Taschenmesser), Flachhobel, Metermaß, Zollstöcke, Stahlbandmaß oder Bandmaß, Saarpinsel mittlere Größe, Flachpinsel zum Streichen größerer Flächen, Reibzeug, Reibweden, Bleistifte, Tuben Klebkleim, Zeichenhefte, durchsichtiges Planzeichpapier, Scherenschnittpapier, Scribblet oder schwarze Tusch, Blattfedern und Breitfedern, Schneidefedern, Karbfäden, Deckfarben, Blaufarben, kleine Silhouettenscheren, Farbstifte, Glas-papier usw., außerdem Büchler über Volkstanz, Modellbau, Modellbaupläne, Bücher über volkstümliches Werkschaffen, Laubjägerbrettchen usw.

Weihnachtspost frühzeitig aufgeben!

Die Reichspost empfiehlt dringend, Weihnachtspaketsendungen und -päckchen möglichst schon in der ersten Dezemberwoche, spätestens aber bis Ende der zweiten Dezemberwoche einzuliefern. Wenn Pakete nicht vor dem Fest geöffnet werden sollen, wird angeraten, auf ihnen zu vermerken: „Erst Weihnachten öffnen.“ Wer seine Sendung nicht spätestens bis Ende der zweiten Dezemberwoche eingeleistet hat, kann nicht damit rechnen, daß sie rechtzeitig zum Fest zur Stelle ist. Haltbare Verpackung und genaue Anschrift sind Vorbedingung für richtige Ankunft. In jede Sendung ist ein Doppel der Anschrift einzulegen.

Aberflüssigen Stromverbrauch vermeiden!

Die Reichsstelle für die Elektrizitätswirtschaft gibt bekannt: In der Kriegszeit werden besonders große Mengen an elektrischem Strom zur Steigerung der Rohstoffherzeugung zum weiteren Ausbau der Rüstungsindustrie sowie in der Ernährung und Landwirtschaft gebraucht. Die gesamte Elektrizitätswirtschaft muß für die ausreichende Stromversorgung dieser Wirtschaftszweige eingeleistet und jeder überflüssige Stromverbrauch vermieden werden. Ebenso wie der Verbrauch an Kohle und anderen Energiearten nach Möglichkeit eingeschränkt werden muß, ist es erforderlich, daß Haushalt, Handel und Gewerbe auch ihren Stromverbrauch auf das unbedingt notwendige Maß beschränken.

Die Benutzung elektrischer Maschinen, Geräte und Einrichtungen sowie der Beleuchtung ist daher soweit wie möglich einzuschränken, besonders während der Morgenstunden, also von etwa 6 bis 10 Uhr, weil zu dieser Tageszeit die höchsten Anforderungen an die Elektrizitätsversorgung gestellt werden. Motoren, Bügeleisen, Staubsauger, Heizvorrichtungen usw. sollen in den genannten Stunden tunlichst nicht betrieben, und die elektrische Beleuchtung auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Alle Arbeiten, die die Benutzung dieser Geräte erforderlich machen, verlege man daher auf spätere Tagesstunden.

Wer Strom spart, hilft der deutschen Wirtschaft und stärkt damit die innere Front!

„Komödianten“

im „Volkstheater Calw“

Einer bedeutenden Frau, der Schauspielerin und Bühnenreformatorin Karolina Neuber, deren Name in der Kulturgeschichte unserer Nation einen ehrenvollen Platz einnimmt, feht dieser Bavaria-Film ein Denkmal. Ohne Rücksicht auf das eigene Ich, unbeirrbar und sich selbst verzehrend um der höheren Idee willen, rang

Karolina Neuber in tiefer Verfallzeit um die Neugeburt einer deutschen Bühnenkunst. Ihr Leben erlosch in Einsamkeit und Elend, aber die Idee ihres Reformwerkes blieb und siegte. Der von H. W. Bogst mit ungewöhnlicher künstlerischer Formkraft gestaltete Film schildert dichtend frei das Leben der Neuberin und bringt uns das Wesentliche ihrer Persönlichkeit und ihres Kampfes nahe. Wir erleben wie diese tapfere Frau in harter Opposition gegen den Ungeschmack der Masse den Possenreißer von ihrer Bühne verbannt und diese zu einer Stätte der Erbauung, zu einem wirklichen Kulturfaktor gestaltet, wie sie das Ansehen ihres Berufsstandes hebt und den Weg freimacht für ein künstlerisches Theater.

Käthe Dorich, verkörpert mit hoher Ausdruckskraft, kongenial die Neuberin — jene leidenschaftliche, eigenwillige, von kühnem Geist erfüllte Frau und Kämpferin, Silde Krahl gibt der jungen Schauspielerin Philine — die als Jüngerin der Karolina Neuber deren Lebenswerk fortsetzt — seelische Blut, bannendes Leben. Die dritte Hauptrolle (Herzogin) ist mit Henry Porten ausgezeichnet besetzt. In weiteren Rollen wirken Richard Häufler, Gustav Diehl, Friedrich Domin, Ludwig Schmitz, Viktor A. Fritsch, Bettina Hambach und andere bewährte Darsteller. — Das Beiprogramm bringt eine Deutsche Hochenschau mit vielen lebendigen Bildberichten, Meisterwerken unserer P.M.-Männer, von den Kämpfen und Siegen unserer Wehrmacht.

Aus den Nachbargemeinden

Althengstett. Am letzten Sonntag führte die SA-Wehrmannschaft auf dem hiesigen Sportplatz ein Fußballwettkampf gegen den Fußballverein durch. Dabei siegte der F.V. überlegen. Das Spiel lockte viele Zuschauer herbei. Da es

gerade Opfersonntag war, wurde unter den Anwesenden eine Sammlung veranstaltet, die eine Summe von 32,60 RM. erbrachte, welche dem B.S.W. überwiesen wurde.

Bad Liebenzell. Eine Stunde Frohsinn bereitet den Verwundeten und Kranken des Reserve-Lazarettes die Konzertgruppe „Kenne Siben“ mit Liedern von Schumann, Brahms, Schubert und Hugo Wolf. Großen Anklang fanden vor allem einige unserer schönen alten Volkslieder, gesungen von Frl. Siben (Sopran) und Frau Dorothe Neumann-Winkler (Alt). Am Klavier begleitete Frl. Erna Hentschel, die auch mit Musikstücken von Schubert und Mozart ihr großes Können zeigte. Für die gut gelungene Veranstaltung, die im Auftrag der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ durchgeführt wurde, dankten die Zuhörer mit reichem Beifall.

Neuenbürg. Die Gesamtausgaben der Stadt sind im Haushaltsplan 1941 mit 471 189,— RM. verzeichnet. Der Schuldenstand beträgt noch rund 159 000,— RM. Für die Förderung des Wohnungsbaus war die Einstellung einer weiteren Rate noch möglich. Für Verwaltung und Schulen sind etwas über 122 000 RM. erforderlich. Die Einnahmen bringen in den verschiedenen Rubriken keine wesentlichen Änderungen gegenüber dem Kriegsjahr 1940. Bei der diesjährigen Planung ist es gelungen, mit Hilfe des zu erwartenden Zuschusses aus dem Ausgleichsstock und des Staatsbeitrags zu den Lehrerbefoldungen die Ausgaben auf die Einnahmen abzustimmen. Dabei bleiben die Steuerbefehle unverändert.

Sindelfingen. Am Sonntag veranstaltete der NS.F.K.-Sturm 6/101 sein Vergleichsfliegen auf dem Goldberg. Dabei gelang es sowohl den Modellfluggruppen der F.F., als auch des D.F., Sindelfingen, den Mannschaftspreis ihrer Leistungsguppe zu erringen. Einen 1. Preis erhielten in der F.F.: Ernst Schurer, Döfingen.

Kornel Erdgast

Ein Roman vom schwäbischen Bauernum
Von Olaf Sailer
Copyright 1937 by Fleischhauer & Spohn Verlag Stuttgart

54
War das überhaupt ein Platz für ihn, den Fremde-Michel? Was wollte er auf die Dauer in diesem Seebrenn da? Nicht einmal ein Grab ist auf dem Friedhof, das er besuchen könnte, seine Mutter liegt bei den andern im großen Hausen. Aber sein Wandertrieb hatte wohl mit der Zeit etwas nachgelassen, der Fremde-Michel war bequem geworden. Er brauchte wieder einen Anstoß. Nun hat er ihn! Bom Heiner verfehlt.

Es war ihm nicht nur langweilig hier, es war ihm jetzt unbehaglich. Aus und Amen! An diesem Punkt ist er wieder angelangt. Die Welt beginnt wieder zu loden. Nicht mehr so wie einst, nicht mehr so ganz aus dem Wollen, aber doch noch zu loden, lebt wohl! Am Abend sitzt er bei Kornel in der Stube. Draußen regnet es leise. Es regnet wohl langsam den Sommer zu Ende. Der Regen macht den Michel weich und wehmütig. In der Tasche hat er noch immer die Strümpfe für Heiners Frau. Er hat ein merkwürdig zwiespältiges Gefühl dabei. Eine Art Kagenjammer.

Wie lang ist das jetzt schon wieder her, seit er hier ist? Wie die Zeit vergeht! Sie vergeht nicht ohne Spuren. Der Fremde-Michel ist gealtert, es ist ihm schwer ums Herz. Die großen Sprüche liegen wie welkes Laub am Boden.

Er werde eine Zeitlang wieder weg sein, sagt er kleinlaut zu Kornel. Der Mann mit den großen Handbewegungen war klein geworden. Er setzte sich nicht mehr in Postur, er drehte jetzt sogar seine Hüften um: ja, er habe unerwartetes Poch gehabt: Laufende habe er in ein großes Exportgeschäft gesteckt und jetzt sei die ganze Sache verkracht!

Ob er nun weiteren Fragen Kornels über diesen Punkt aus dem Weg gehen wollte oder ob er jetzt den Augenblick für gekommen hielt — er brach schnell ab und sagte: der Kornel solle nun seine Rechnung machen, er habe hier gewohnt und alles gehabt!

Kornel machte eine Handbewegung: „Du wirst dein Geld selber brauchen!“ sagte er nur.

Wenn man's richtig nimmt, sah der Fremde-Michel nun da wie ein Bettler, der ein Almosen nahm. Im fehlte sogar der Schwung, das zu beschönigen. Eher war er bereit, sich an seinem Unglück zu weiden, es auszumalen und mit diesem jämmerlichen Rest noch zu prunken, da er sonst nichts mehr hatte, womit er prunken konnte.

So alles auf einen Schlag und unverschuldet zu verlieren, sei eine herbe Sache, sagte er.

Alles auf einen Schlag? Kornel mußte wohl, daß der Michel der Wahrheit nicht ganz die Ehre

gab. Aber er wollte ihm nicht widersprechen. Was er denn vorhabte? — fragte er ihn nur.

Er habe da einen Bekannten irgendwo, antwortete der Fremde-Michel etwas unsicher, einen großen Unternehmer, der ihn schon lange dränge: er brauche die tüchtige Kraft. Vielleicht werde etwas daraus, vielleicht auch nichts, er habe viel von seinen Illusionen verloren und im Grunde sei ihm alles gleichgültig. Vielleicht lasse sich alles gut an, vielleicht komme er bald wieder zurück, vielleicht gehe man auch unter. So sei das nun mal auf der Welt.

Kornel hatte ihm zugehört und hatte ihn bedauert, jetzt wurde er fast ein wenig ungeduldig. „Wenn du's nicht willst, gehst du nicht unter!“ sagte er zornig und wollte aufstehen. Aber kam ihm nun in diesem Augenblick zum Bewußtsein, daß dieser fleingewordene Weltmann der einzige war aus einem gewissen Leben; dachte er daran, daß er einmal mit einer Flöte einem Kind aufgespielt hatte zur Laufe, oder was war es sonst, was ihn bewegte und milder stimmte? Wollte er es am Ende noch einmal versuchen mit ihm wie mit einem gefrandeten Sohn?

„Man ist kein Mann — wenn man kein Vater ist!“ sagte Kornel und es schien, als sei sein Blick sorgenvoll, „ich meine: wenn man nicht für jemand da ist auf der Welt, für irgendeinen Menschen, für irgendeine Sache!“

Der Michel hat noch nie so armselig dagestanden wie in dieser Abschiedsstunde, da draußen der Regen in einen trüben, schwermütigen Abend rann. Er war zu mitgenommen, um nach alter Gewohnheit ein großes Gespräch zu führen, und außerdem spürte er es bis auf den Grund: daß er nicht der Mann sei, der auf Kornels Worte die richtige Antwort wüßte.

Der Abend wurde langsam dunkel, die Gesichter traten leise zurück. Der Fremde-Michel wollte aufstehen. Da sprach Kornel wieder, als habe er über das Schweigen hinweg seine Gedanken fortgesponnen, aber er sprach es eigentlich mehr in den Abend hinein:

„Ein Mann ist nichts ohne Arbeit, du kannst es mir glauben, Michel! Mir hat sie das Leben gerettet!“

Er sagte es ganz einfach. Es klang wie ein Rat aus einem langen Leben.

Am andern Morgen ging der Michel wieder in die Welt hinaus. Niemand wußte: wohin. Nur der Galoppfhreiner schien im Bilde. Ihm hatte der Michel erzählt: er sei Direktor der größten Handelsfirma in Bräunlingen geworden. Das war das Letzte, was man von ihm hörte. Auch seine Braut, die Kaufmannstochter in Unterau, erfuhr

außer dem reinen Jazetmen, in dem ein paar feine Strümpfe waren und ein Zettel mit einem flüchtigen Gruß, nichts weiter sonst. Niemand hörte mehr von ihm. Er war wieder verschollen und verweht, der alte Wind ohne Spur.

Und die Zeit vergeht... Draußen werden die Felder leer, mit dumpfem Schlag fallen nachts die reifen Äpfel ins Gras, das Laub an den Bäumen glüht feurig auf und verglüht, nachts orgelt der Sturm im verbrennenden Wald und die kleinen Vogebrüste schweigen. Aber in Kornels Haus müht sich ein hohles unbeholfenes Lärmen am Namen des Vaters herum und mit Bachstürmen, die sich überschlagen und vergurgeln, weil die kleine Brust ihnen noch nicht gewachsen ist, beginnt das Gespräch und das Leben zwischen dem Mann und dem Kind. Der Mann macht die Biegel und den trähenden Hahn nach, den knurrenden Hektor, der ja auch noch lebt, und den orgelnden Sturm der Wälder. Große Leute, die keine Kinder haben oder nur aus Zufall, würden das nicht verstehen und lächerlich finden.

Zuweilen kommt Christine herüber; Christine, die nun die Frau des Hans ist. Er hat lange Geduld gehabt damals in der Rohrer-Zeit, aber er war ein so getreuer Liebhaber gewesen. Christine ist wie ein Bild, leise und von blonder Schönheit. Vom Uebermut ihrer frühen Mädchenzeit, da sie so sorglos und zuweilen hochmütig sein konnte, ist eine stille Heiterkeit um sie geblieben. Vielleicht ist sie von den jungen Frauen auf Seebrenn die glücklichste, weil sie am meisten darum gelitten hat.

Und Liesbeth, Heiners Frau? Sie hat keine Halskette mehr, ihre Nähmaschine ist hin, sie hat einen weltgewandten Kavalier verloren. Es war wie ein Gewitter gewesen über ihrem Leben, mit dumpfer Schamille und einem mächtigen Donnergepolter. Nun ist das Gewitter vorüber, die Luft ist wieder klar geworden. Sie liest keine großartigen Romane mehr aus dem Reich der feinen Leute, Liesbeth sieht wieder nüchterner in die Welt, es ist vielleicht doch nicht alles Gold was glänzt. Sie ist im Herzen bereit, auch wieder ein wenig gerechter zu Heiner zu sein, sie sieht ihn morgens in der Dämmerung davongehen an die Arbeit und in der Dämmerheit heimkommen, treu und unverdorren, Tag um Tag. Sie müßte ja kein Herz haben, wenn sie das alles gleichgültig ließe. Und sie denkt jetzt manchmal wieder an die erste Zeit in Kornels alter Hütte, an die Einside hier, an die Zeit voller Sorgen, die sie miteinander durchmachten, und sie spürt, daß am Ende auch mit ihr der Segen gewesen sei. Sie ist keine Gräfin, wie die Frauen in den Romanen, aber sie hat einen fleißigen Mann, auf den sie sich verlassen kann. Sie hat ein Kind, das daherkommt, sie hat ein kleines Haus zu versorgen — auch das alles ist wichtig und, wenn man erst dahinter kommt, ist es so gar voller Wunder.

(Fortsetzung folgt.)

Wichtiges in Kürze

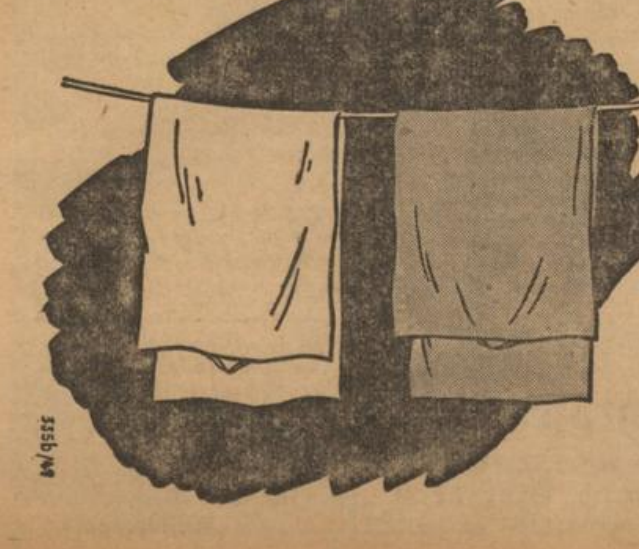
Die Vorschriften der Arbeitszeitverordnung und des Jugendschutzgesetzes über die Arbeitszeit gelten auch für Erfolgsmitsglieder, die von mehreren Unternehmern beschäftigt werden. In diesen Fällen darf die Gesamtarbeitszeit die gesetzlich zulässigen Höchstgrenzen nicht überschreiten, wobei indes die Kriegsausnahmen zu berücksichtigen sind.

Am 24. November sind acht Jahre vergangen, seit der Führer das Reichs-Tierchutzgesetz erlassen hat. Anlässlich dieses Gedenktages zum Reichstierchutztag 1941 (24. November) weist der Leiter des Reichstierchutzbundes, Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs (Frankfurt a. M.) im „Reichs-Tierchutzblatt“ darauf hin, daß aus allen Teilen des Reiches schöne Erfolge zu melden sind.

Was nützt der Mantel...

Was nützt der Mantel, wenn er nicht gewollt ist! Jeder alte Soldat kennt dieses Scherzwort. Wenn es auch ein blühender Unsinn ist, so gibt es doch viele Menschen, die ebenso denken. Sie lassen z. B. abends die Verdunkelungs- Vorrichtungen nicht herunter, weil sie schon daran denken, daß sie am nächsten Morgen die Vorrichtung wieder hochrollen oder sonstwie entfernen müssen. Dann hat natürlich die schönste und beste Verdunkelungsvorrichtung keinen Zweck. Man vergißt übrigens leicht, welches Zimmer man gerade heute abend mal nicht verdunkelt hat. Man selbst oder jemand anders macht Licht in dem guten Glauben, daß das Zimmer verdunkelt sei. Wenn es mit einem Strafmandat über 50 RM. abgeht hat man noch Glück gehabt. Es hätte auch schlimmer kommen können: Nämlich eine Bombe unmittelbar vor die Haustüre. Wie gering erscheint dagegen die Mühe: abends gewöhnen sich zu verdunkeln auch wenn man morgens wieder entdunkeln muß!

Wieviel mehr Waschpulver braucht man für das linke Tuch?



Das linke Handtuch ist viel sauberer. Muß man da nicht annehmen, daß zum Waschen dieses Handtuchs mehr Waschpulver verbraucht wurde? Das ist aber nicht der Fall! Das linke Tuch wurde nur länger und gründlicher eingeweicht.

Wie kommt es nun, daß das Einweichen soviel Schmutz herauszieht? In einer guten Einweichlösung quillt die Wäsche auf. Dabei zerbricht die Schmutzkruste. Der Schmutz wird weich, hebt sich vom Gewebe ab und wird dann von der Einweichlösung festgehalten. Diese Schmutzlösung braucht natürlich Zeit. In zwei bis drei Stunden — wie manche Hausfrauen meinen — ist das nicht geschafft. Erst wenn man die Wäsche über Nacht, d. h. min-

destens zwölf Stunden, in der Einweichlösung läßt, kann sich ihre Wirkung voll entfalten. Je mehr von dem Einweichmittel Sie dabei nehmen, um so besser ist natürlich der Erfolg. Um so leichter ist dann auch das nachfolgende Waschen, und um so weniger Waschpulver brauchen Sie. — Sie brauchen auch keine Sorge zu haben, daß gründliches Einweichen der Wäsche schädlich ist. Die Wäsche wird im Gegenteil mehr geschont, weil sie dann nicht hart gerieben zu werden braucht.

Aber eins ist zu beachten: Niemals heiß einweichen! Wäsche schmutzt sehr aus den verschiedensten Stoffen zusammen: Fett, Eiweiß, Stärke, Farbstoffen, Ruß usw. In heißer Lösung gewinnen eiweißhaltige Verschmutzungen, wie Blut, Eiter usw.; sie werden — wie wir das vom Eierstock her wissen — hart und geben häßliche Flecke, die sich nur schwer wieder aus der Wäsche entfernen lassen.

Also am besten kalt oder schwachwarm einweichen und am andern Morgen gut spülen, bevor die Wäsche in den Kessel kommt. Das ist

vielen Hausfrauen fremd. Aber man erkennt den Nutzen, wenn man mal darauf achtet, wieviel Schmutz sich dabei aus der Wäsche löst. Auf diese Weise wird viel Waschpulver gespart. Und noch einen Wink: Schütten Sie die gebrauchte Waschlauge nicht weg! Zum Scheuern von Fußböden, Fliesen und Fensterrahmen leistet sie immer noch gute Dienste. Wenn Sie nicht gleich scheuern wollen, lassen Sie die Lauge einfach solange stehen. Auf keinen Fall sollte man zum Scheuern heute Seife oder Waschpulver nehmen. Bei hartnäckigen Flecken nimmt man etwas Scheuerpulver auf den Lappen.

Das sind einige kleine, aber wertvolle Tipps für die Lösung der Aufgabe: „Mit weniger Waschpulver bessere Wirkung!“ Wer richtig einweicht, das Waschwasser vor Bereitung der Lauge entkalkt und die Waschlauge richtig ausnutzt, kommt mit dem Waschpulver viel weiter. Das bringt nicht nur Gewinn für den eigenen Haushalt und erleichtert die Arbeit, sondern leistet gerade jetzt im Kriege auch unserer Volkswirtschaft wertvolle Dienste.

Schwäbisches Land

Der Arbeiter in der Kriegswirtschaft

Dr. Kimmich sprach vor den Betriebsführern Stuttgart. Auf Einladung der Wirtschaftskammer Württemberg und Hohenzollern sprach Reichstreuhänder Dr. Kimmich am Freitag im Gustav-Siegler-Haus vor zahlreichen Vertretern der württembergischen Wirtschaft über das Thema „Der deutsche Arbeiter in der Kriegswirtschaft“. Der Veranstaltung wohnten auch führende Männer von Partei, Staat und Wehrmacht bei. Die Ausführungen Dr. Kimmichs erfassten sowohl den Unternehmer in seiner Eigenschaft als Betriebsführer wie auch den Arbeiter von der Seite ihres großen Verantwortungsbewußtseins, er appellierte an beide als die Träger unserer heimischen Kriegswirtschaft. Das Schwierigste und Höchste beste zweifellos der Mann im Felde, aber der deutsche Arbeiter werde heute vor Probleme gestellt, die eine starke Belastung sowohl materiell wie seelisch für ihn darstellen und die ihn ebenfalls zum höchsten Idealbegriff des deutschen Schaffens hembeln. Der Redner, der auch die Leistungen und Aufgaben des Betriebsführers behandelte, warnte in seinem sehr beifällig aufgenommenen Vortrag vor einer zu raschen Umstellung auf die Friedensproduktion, vor allem hinsichtlich der Kapazität. Wo noch Leistungsreserven vorhanden seien, müßten diese sofort realisiert werden. Ein Stachanow-System sei allerdings nicht vorgelesen! Im ganzen arbeite die Zeit für Deutschland!

Wochenlohn dem WSW gespendet

Er lerne das „Sowjetparadies“ kennen
nsg. Stuttgart. Kürzlich gelangte an die Direktion der Daimler-Benz-Werke ein Brief eines Jahrelang als Landwirt in Sowjetrußland tätig gewesenen Betriebsangehörigen, dessen Inhalt wir nachstehend wiedergeben:
„Auf den Appell des Führers für das Winterhilfswerk bitte ich die Direktion, meinen nächsten Wochenlohn an das Winterhilfswerk oder das Rote Kreuz zu überweisen. Denn da ich auch aus diesem grauenhaften Lande mit

meiner übrigen Familie dem Tode entronnen bin, die Revolution und den Bürgerkrieg miterlebte, so kann ich anders nicht meinem Herzen Ausdruck geben. Zugleich muß ich auch noch mal an die Firma meinen innigsten Dank aussprechen, da ich gleich Arbeit bekommen habe, da ich ja nur Landwirt war und auch meinen erarbeiteten Lohn pünktlich jede Woche erhalten habe, sozusagen zur gleichen Stunde schon über sieben Jahre, wogegen ich im Sowjet-Rußland ein Jahr Tag für Tag arbeitete und gar nichts bekommen habe und ein Jahr noch 120 Rubel an das Kollektiv zahlen mußte, weil es untergewirtschaftet hatte. Hier dagegen ist mir von der Firma eine KdZ-Reise ermöglicht worden. Ich möchte nun auch ein Opfer beitragen und spende meinen nächsten Wochenlohn freudigen Herzens.“

Gefängnis für Milchpantcher

Mottweil. Der auf einem Hofgut beschäftigte Friedrich Sieb wurde vom Amtsgericht wegen Milchpantcherei zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte den 140 bis 150 Liter Milch, die täglich abzuliefern waren, jeweils rund 30 Liter Wasser beige-mengt, um die „Milchmenge“ zu erhöhen. Die mitangeklagte Arbeitgeberin wurde wegen mangelnder Beweise freigesprochen.

Neues aus aller Welt

Gasexplosion zerstört ein Haus

Eine schwere Gasexplosion brachte in Müden-Kamerndorf ein aus Erd- und Obergeschos bestehendes Gebäude vollständig zum Einsturz. Dabei wurde die im Obergeschos wohnende, aus drei Personen bestehende Familie eines Kaufmanns aus den Trümmern mit Brandwunden und anderen Verletzungen geborgen. Als Ursache der Explosion wurde eine undichte Propangasflasche festgestellt, deren austretendes Gas durch das Herdfeuer entzündet wurde.

Gewaltverbrecher hingerichtet

Gestern ist der am 27. November 1916 in Senytsin (Generalgouvernement) geborene Andrzej Woszczyński hingerichtet worden, den

das Sondergericht in Leipzig als Gewaltverbrecher wegen versuchten Mordes zum Tode verurteilt hat. Woszczyński hat versucht, ein junges Mädchen zu vergewaltigen. Als sie sich zur Wehr setzte, verletzte er sie lebensgefährlich mit einem Rasiermesser.

Der Weinvorrat im Stadtpark

Ein in einem Hotel in Eisenach beschäftigter Angestellter hatte seinem Betriebsführer nach und nach rund 600 Flaschen Wein entwendet und für diesen gestohlenen Wein ein Versteck im Gebüsch des Stadtparks ausfindig gemacht. Dieser geheimnisvolle „Weinsteller“ blieb aber dem wachsamem Auge der Polizei doch nicht verborgen. Der Weindieb mit seiner Frau als Beherin wurde gefaßt und zu Gefängnis verurteilt.

Benzolbehälter neben dem Küchenherd

In der Wohnung einer Familie in Bucha (Thüringen) häutierte der sechzehnjährige Sohn in der Nähe des brennenden Küchenherdes mit einem mit drei Liter Benzol gefüllten Behälter, der plötzlich explodierte, so daß drei in der Küche befindliche Familienangehörige auf der Stelle getötet wurden. Durch die Gewalt der Explosion wurde die gesamte Kücheneinrichtung zerstört, sogar die Wände wurden eingedrückt und sämtliche Fensterscheiben zertrümmert.

Wo der erste Tommy gefangen wurde

In der Nähe des ehemaligen lothringischen Grenzdörfchens Waldwieje wurde im Verlauf der Vorfeldkämpfe dieses Krieges der erste Engländer von deutschen Soldaten gefangen genommen. Dieses historische Ereignis zwischen Westwall und Maginotlinie im Kriegswinter 1939/40 wurde in einem Gedenkstein festgehalten, die die Inschrift trägt: „Am 7. Januar 1940 wurde an diesem Ort der erste Engländer an der Westfront gefangen genommen.“

Mit 31 Jahren 11 Kinder

Die jüngste kinderreiche Mutter Deutschlands, Frau Elise Deutschmann in Stettin, hat jetzt im Alter von 31 Jahren ihrem elften Kinde das Leben geschenkt. Ihr Mann, ein erst 32jähriger Klempner, trägt als Frei-

williger den feldgrauen Rock, obwohl er als kinderreicher Vater den Anspruch auf Zurückstellung hatte.

Sennergefecht mit Indianern

In Brasilien ist eine Anzahl weißer und farbiger Polizisten von einer großen Schar Indianer überfallen und bis auf vier Mann, die sich retten konnten, getötet worden. Den zu Hunderten angreifenden Indianern, die offensichtlich aus religiösem Fanatismus handelten, wurden durch die verzweifelte Notwehr der Polizisten große Verluste zugefügt.

Wirtschaft für alle

Preiszuschläge für Schlachtschweine

Um wieder eine angemessene Nachfrage von Ferkeln und Läufern zu ermöglichen und um zur Sicherung des Brotgetreides, Nährmittel- und Speisefertigbedarfs den Anteil der über ein halbes Jahr alten Schlachtschweine auf das normale Maß zurückzuführen, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft genehmigt, nach der bei der Lieferung von über 100 Kilogramm schweren Schlachtschweinen an Schlachtviehmärkte und Verteilungsstellen vom 24. November bis 17. Januar Preiszuschläge je Schwein gezahlt werden, und zwar vom 24. November bis 20. Dezember gleich 14 Mark und vom 21. Dezember bis 17. Januar gleich 12 Mark je Stück für alle Schlachtschweine über 100 Kilogramm Lebendgewicht (Schlachtverklassen A, B1, B2, C und G1). Die Gewährung der Zuschläge muß deshalb auf den Verkauf auf Schlachtviehmärkten und Verteilungsstellen beschränkt werden, weil die zu erwartende Mehrlieferung zur Vorratsbildung verwendet werden muß. Diese besonderen Zuschläge werden aus Reichsmitteln gezahlt werden.

Heute wird verdunkelt:

von 17.34 Uhr bis 8.45 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schaele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

Calw, den 20. November 1941

Unser lieber Vater und Großvater

Hermann Wagner

ist heute im 87. Lebensjahr hinat entschlafen.

In tiefer Trauer:

Hedwig Hopf geb. Wagner
mit Gatten Adolf Hopf, Amsterdam
Grete Dinkelaker geb. Wagner
mit Gatten Hans Dinkelaker, München
Eisel Wolff geb. Wagner
mit Gatten Paul Wolff, Calw
Hermann Georgii
mit Gattin Amalie geb. Schmid, Calw
Otto Georgii
mit Gattin Elisabeth geb. Bozenhardt, Sindelfingen
und 11 Enkel

Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.

Stammheim, den 21. November 1941

Dankagung

Unäählich des Heldentodes unseres lieben, unergelichen Sohnes, Bruders u. Schwagers **Karl Mann**, Gefr. in einem Pionier-Batl., wurde seiner mit ganz besonderer Liebe und Achtung gedacht. Uns wurde viel herzliches Mitempfinden und Anteilnahme an unserem schweren Verlust zuteil. Wir bitten alle, die unser so liebevoll gedachten, unseren herzlichen Dank entgegenzunehmen.

Carl Mann nebst allen Angehörigen.

Gesund und bekömmlich

Teinacher Hirsch-Perle

Mineralwasser-Limonade mit Zitronenaroma überall erhältlich.

Prospekte durch die Mineralbrunnen AG, Bad Aiblingen

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim

Berner

Ecke Mehger- u. Blumenstr.

CHRISTIFEDERN hygienisch einwandfrei veredelte böhmische Federn. Hohe Füllkraft lange Lebensdauer. Muster gratis Jos. Christl Nchf. Cham - Opt. 1405

Stutt Vollkornbrot

ist etwas ganz Besonderes!

Ein spezielles Backverfahren macht dieses Gesundheitsbrot so sehr bekömmlich, erhält alle die wertvollen Nährstoffe und Vitamine und gibt ihm den wundervoll würzigen Geschmack.

Seit Jahren führe ich verschiedene Sorten Vollkornbrote, auch salzlose.

Lebensmittel- und Reformhaus **Pleiffer**

Badstraße 11

Jetzt auch: Bahnhofstraße 29 (früher Schunk).

Im Schwarzwaldzirkel sind für Weihnachten noch viele Ib. Anmeldungen vorgemerkt, darum noch heute Ihre Anmeldung. Monatl. Beitrag RM. 3.— ohne festl. Nachzahlung. Bild mit Rückporto an Landhaus Frenja Hirsau, Fernruf Calw 535. Tägl. und Sonntags bis 19 Uhr Sprechstunde.

Mutter und Kind

nehmen gern

D-Vitamin-Kalk-Präparat Brockma

Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter. 50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM. In Apotheken und Drogerien

Wir kaufen noch ca. 200 Zentner

Weißkraut

(Spigkraut)

und bitten um Angebot.

Verbraucher-Genossenschaft Calw

Stadt Calw

Für die starke Nachfrage in

Mietinstrumenten kaufen wir gegen bar Flügel u. Klaviere

Genaue Beschreibung erbeten an

F. Dörner & Sohn Klavierfabr., Stuttgart-S. Wilhelmsplatz 13 B

Alle werden billig abgegeben

Ziegel

Algenberger Weg 7

Reichsbahn-Kameradschaftswerk Reichsbahn-Singchor Calw

Am Sonntag, den 23. November 1941, nachmittags 15.30 Uhr wird eine

Mozart-Feier

im Weiss'schen Saal in Calw, Badstrasse abgehalten. Alle Berufskameraden mit Angehörigen und Freunden sind hierzu eingeladen.

Der Vereinsführer Graulich

Ratholische Sonntagsgottesdienste Calw 7.30 und 9.30 Uhr

Freistehendes, sonniges

Land- oder Bauernhaus

Nähe Wasser, Bahn oder Omnibuslinie, i. fest. Austr. zu kaufen gesucht

E. Blocher Grundst. Verk. Stuttgart, Sackstr. 15.

Ab Montag, 24. ds. Mts., ist meine

Moterei

geschlossen

Fr. Schab, Küfermeister

Verkaufe eine gute

Rug- u. Fahrkuh

Gg. Kuffner, Oberholzbad Rollbacher Weg 2

Ein gutes

Einspannerpferd

gehört zu 900 RM., verkauft

Löcherer z. „Hirsch“, Hohenwart (Bahnhofstation Unterreichenbach)

Dem Kaufmann erwachsen neue Aufgaben!

Wollte er nur Warenvertreter sein, so brauchte er hierzu weder Wissen noch Werbung. Aber der Kaufmann ist heute vor allem verbraucherlenkend tätig, er muß im Sinne des Wortes Berater der Hausfrau sein. Es lohnt, diese Beratung durch Anzeigen in der „Schwarzwald-Wacht“ vorzubereiten.

Kaufe Schlachtpferde ständig an (auch verunglückte) zu den besten Tagespreisen

Gottlob Riedt, Pferdeschlächtere, Pforzheim

Sup. M. Hüflich, Große Gerberstr. 6 — Begründet 1893 — Fernspr. 7254

KATHE DORSCH HILDE KRAHL HENNY PORTER

KOMÖDIANTEN

Dieses dem Andenken der Neuberin, der Schöpferin der deutschen Bühne, gewidmete Filmwerk entwirft ein fesselndes Zeitgemälde des 18. Jahrhunderts und gleichzeitig mit der Schilderung der von Sehnsucht zu Enttäusung reisenden Liebe der schönen Komödiantin Philine ein bewegendes menschliches Schicksalsbild.

Die neue Wochenschau bringt:

Ostkarellen wird vom Feind gesäubert — der Kampf um Kaluga — die Eroberung von Charkow — Siegeszug durch das Donezbecken.

Vorstellungen: Samstag, Sonntag je 19.30 Uhr, Sonntag 14 Uhr und 17 Uhr.

Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!

VOLKSTHEATER Calw

Christbäume

500 St. Fichte (70 cm — 2 m)
100 St. Weißtanne (1 — 2 m)

sucht zu kaufen

Friedr. Wolf, z. „Baum“ Weilderstadt